



Hans Ulrich Jäger-Werth

Vertrauen statt Angst

Evangelisch-
reformierter Glaube
Eine Einführung

TVZ



Hans Ulrich Jäger-Werth

.

Vertrauen statt Angst

Evangelisch-reformierter Glaube. Eine Einführung

T V Z

Hans Ulrich Jäger-Werth

Vertrauen statt Angst

Evangelisch-reformierter Glaube
Eine Einführung

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Publiziert mit freundlicher Unterstützung

- der Evangelisch-reformierten Kirche
- des Kantons Basel-Landschaft
- der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen

Für die finanzielle Unterstützung zur Fertigstellung
des Manuskripts dankt der Autor

- der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN-10: 3-290-17328-3

ISBN-13: 978-3-290-17328-9

Umschlaggestaltung:

www.gapa.ch gataric, ackermann und partner, zürich

Satz und Layout: Claudia Wild, Stuttgart

Druck: ROSCH-BUCH, Schefflitz

© 2005 Theologischer Verlag Zürich

2. Auflage 2006

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Worauf es ankommt.	7
Freie, senkrechte, solidarische Menschen.	13
Die Bedeutung Jesu.	15
Zweifel.	19
Wege zum Glauben – die Gemeinschaft des Glaubens..	23
Wie ein bunter Strauss.	29
So kam es zur Reformation.	35
Unsere reformierte Kirche.	43
Das Leben der Gemeinde.	49
Die künftige Lebensform.	55
Abbildungsverzeichnis.	61

Worauf es ankommt

Ob unser Leben einigermaßen gelingt, hängt weitgehend davon ab, wie weit wir zu Menschen werden, die offen, frei und gelassen im Leben stehen, die mit andern in Liebe verbunden sind und auch andere gelten lassen können. Dazu braucht es Boden unter den Füßen, nämlich ein grundlegendes Vertrauen ins Leben. Aber so vieles im Leben macht Angst, so vieles verläuft enttäuschend. Es ist der Glaube an das Evangelium, der uns trotz allem vertrauen lässt.

Grundlage ist das Evangelium

Wie es der Name schon sagt, gehen die evangelisch-reformierten Kirchen auf die Reformation zurück. Die Reformatoren Zwingli, Luther und Calvin fragten nach dem Wesen des christlichen Glaubens, nach dem Kern der Botschaft Jesu. Sie stiessen dabei auf das Evangelium, oder auf Deutsch: die frohe Botschaft. Im Zentrum unseres Glaubens steht darum die frohe Botschaft Jesu. Das Evangelium sagt uns: Wir brauchen keine Angst zu haben, denn wir sind im Leben wie im Sterben in der Hand eines gütigen Gottes. Er hat uns Menschen gern. Er meint es besser mit uns, als wir es mit uns meinen können.

Wir können uns ganz auf seine Liebe verlassen, wie Kinder sich auf die Liebe guter Eltern verlassen können. Gott will unser Leben durch alles hindurch zu seinem guten Ziel führen.

Die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen nennen sich evangelische Kirchen. Man unterscheidet die evangelisch-reformierten Kirchen, die auf Zwingli und Calvin zurückgehen – sie heissen auch Presbyterianer –, und die evangelisch-lutherischen Kirchen, welche sich auf die Refor-

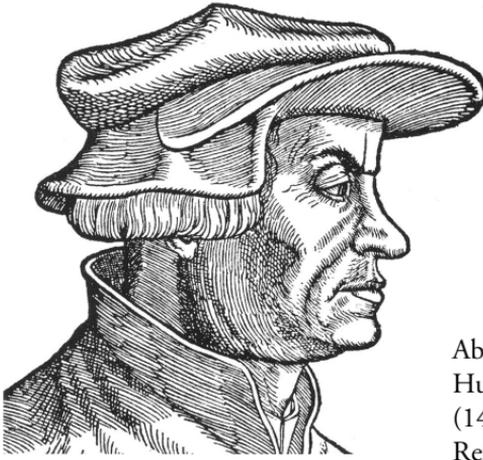


Abb. 1:
Huldrych Zwingli
(1484 – 1531),
Reformator in Zürich.

mation Martin Luthers berufen. Dazu kamen später die evangelisch-methodistischen und die evangelisch-baptistischen Kirchen. Sie alle werden auch protestantische Kirchen genannt. Der Ausdruck geht auf die Protestation evangelischer Fürsten und Städte gegen die reformationsfeindlichen Beschlüsse des Reichstags von Speyer 1529 zurück. Die Anhänger der Protestation forderten, den evangelischen Glauben ungehindert verbreiten zu können.

Wie ein Vater, ein Hirt oder ein Arzt



Abb. 2:
Der gute Hirt.
Frühchristliche Plastik
aus dem 4. Jahrhundert.

Natürlicherweise haben wir Menschen einen grossen Respekt vor dem Jenseitigen, dem Göttlichen. Auch das Christentum ist immer wieder in die Angst vor Gott zurückgefallen und hat diese oft mehr als das Gottvertrauen betont.

Demgegenüber stellt Jesus seine frohe Botschaft ins Zentrum: Gott ist wie ein gütiger Vater, der seine geratenen und seine ungeratenen Kinder liebt (Luk. 15, 11 – 32). Er ist wie ein Hirt, der sein verlorenes Schaf sucht und sich freut, wenn er es findet (Luk. 15, 1 – 7). Er ist wie ein Arzt, der zu den Kranken geht, um sie zu heilen (Mat. 9, 12).

Gott moralisiert nicht

Gott schenkt uns Einsicht in Recht und Gerechtigkeit. Er fordert, dass wir Menschen als seine Kinder miteinander in Frieden leben und zu unserer Welt Sorge tragen. Gott moralisiert nicht. Er ist kein strenger Richter und Herrscher, er blickt nicht mit Argwohn und Zorn auf uns Menschen, sondern mit Liebe. Wohl lässt er uns die Konsequenzen unseres Tuns und Lassens erfahren, doch hat er immer Erbarmen mit uns. Nach der Meinung Jesu begegnet uns Gott in einer therapeutischen Haltung und will uns retten.

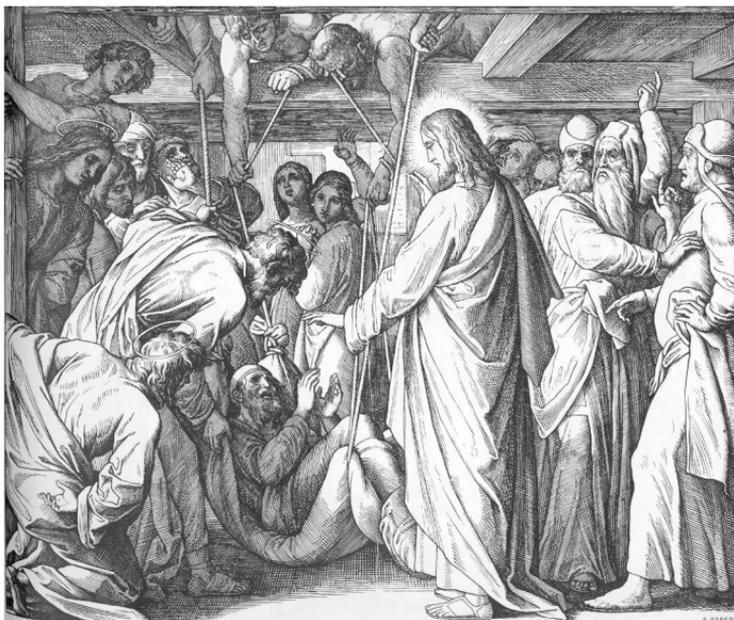


Abb. 3: Julius Schnorr von Carolsfeld (1794 – 1874):
Jesus heilt einen Gelähmten. «Und da sie wegen der Menge keinen Weg fanden, ihn hineinzutragen, stiegen sie auf das Dach und liesen ihn mitsamt dem Bett durch die Ziegel hinab in die Mitte, vor Jesus» (Luk. 5, 19).